

Zum Ursprung der mittelalterlichen Dorfkerne in Stemwede-Westrup und Hille

Sven
Spiong

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Archäologische Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte in Ostwestfalen beschränken sich häufig auf wüst gefallene Orte, deren Überreste sich im Wald, auf Wiesen oder unter Ackerflächen gut erhalten haben. Ausgrabungen in bestehenden Ortskernen sind deutlich seltener und räumlich meist sehr begrenzt. Umso erfreulicher sind aktuelle Grabungen mit guter Befunderhaltung in den Ortskernen von Stemwede-Westrup und Hille. In beiden Fällen verblieben die nur im ersten Planum erfassten Befunde unter nicht unterkellerten Neubauten erhalten.

Im historischen Ortskern von Westrup konnten im März 2023 östlich der Niedermehner Straße auf 1250 m² 85 Überreste eines mittelalterlichen Hofes untersucht werden (Abb. 1). Das Hofareal wird im Westen von einem etwa 4 m breiten Graben begrenzt. Direkt östlich davon liegt das mit einer Länge von gut 10 m und einer Breite von knapp 6 m vergleichsweise kleine ehemalige Ost-West-ausgerichtete Pfostenhaus (Abb. 2). Die Vielzahl der sich teilweise überschneidenden Pfostengruben deutet auf eine mehrmalige Erneuerung des Gebäudes hin. Im Zentrum der Grabungsfläche liegt der Brunnen, von dem noch Teile des Brunnenkranzes freigelegt werden konnten. Im Ostteil der Fläche standen zwei polygonale Heubergen mit einem Durchmesser von 4 m bzw. 5 m.

Abb. 1 Dohnenfoto der Ausgrabung in Stemwede-Westrup (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Wibbe).



Die oberflächlich aufgelesenen Keramikfunde der frühen harten grauen Irdenware sowie reduzierend gebrannte Keramik von Kugeltöpfen älterer Machart geben einen groben Zeitraum von der zweiten Hälfte des 11. bis ins 12. Jahrhundert vor. Die Heubergen datieren spätestens aus dem 11. Jahrhundert. Das mehrphasige Haupthaus bestand etwa 100 bis 150 Jahre und wurde sehr wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts erstmals errichtet und im Verlauf der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vermutlich von einem frühen Schwellbalkenhaus abgelöst, das dann aber keine Spuren im Boden hinterlassen hat. Für eine weitere Nutzung des Hofes nach 1200 sprechen aber jüngere Keramikfunde aus dem Oberboden.

Urkundlich wird Westrup erstmals 1118 erwähnt. Im Dorf, das kirchlich von der Pfarrei Wehden abhängig war, ist Besitz des Klosters Levern sowie des Bistums Minden belegt. Zudem wurde es teilweise von den erstmals 1229 auftretenden Dienstleuten von Westrup verwaltet. Bislang ist jedoch ungeklärt, ob diese Familie bereits einen befestigten Wohnsitz besaß. Die Anfänge der Besiedlung können nun aber anhand der archäologischen Untersuchung bis in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts zurückverfolgt werden. In diese Zeit fällt sowohl ein erkennbarer Landesausbau als auch eine Entwicklung von kleinen Siedlungen und Einzelgehöften hin zu Dörfern. Dass der neu entdeckte Hof schon Teil einer Konzentration von Höfen in Westrup und damit eines entwickelten Dorfes in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts war, können erst weitere Untersuchungen im historischen Ortskern bestätigen.

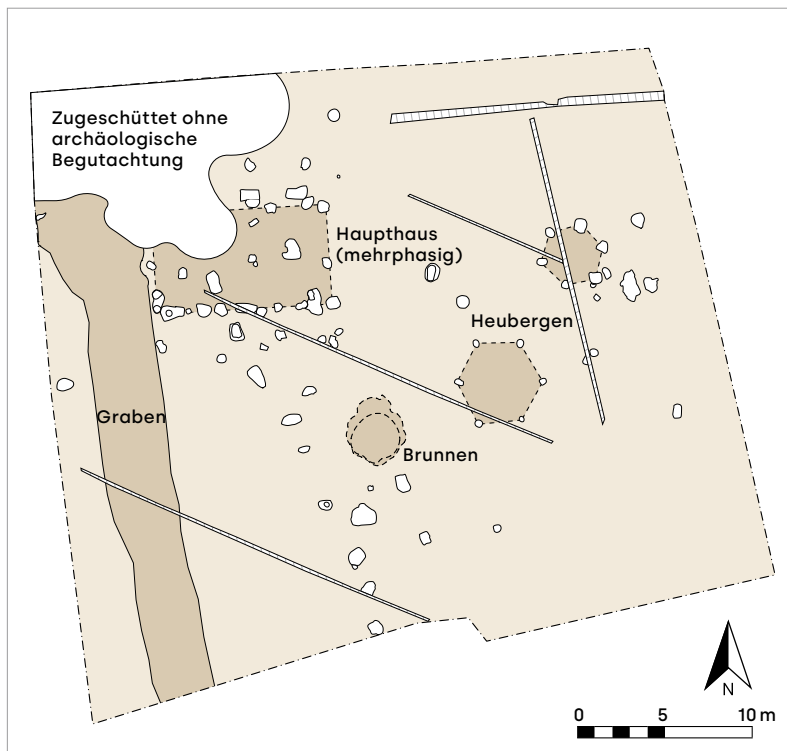
Der im 12. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnte Ort Hille liegt 23 km südöstlich von Westrup. Die Höfe des Ortes konzentrierten sich noch bis ins 19. Jahrhundert um den Oeynhausenschen Hof, den östlich davon gelegenen Kirchhof und entlang der nordwärts führenden Straße. Der Ursprung des Gräfenhofes lässt sich nicht eindeutig über die erhaltenen Schriftquellen erschließen. Zwar

werden 1181 ein Ludolfus de Hille und 1249 ein festes Haus (*domo*) in Hille genannt, eine Gleichsetzung des Gräftenhofes mit einem Adelssitz der Familie zu Hille ist aber nicht eindeutig belegbar, wenn auch wahrscheinlich. So stellt sich auf dem Urkataster der Oeynhausensche Hof als der einzige mit einem Wassergraben befestigte Hof in Hille dar und war zudem neben dem Kirchhof einer der frühen Kristallisationspunkte des Dorfes.

Seit Juni 2020 wird die Erschließung neuer Bauplätze im Umfeld des Gräftenhofes archäologisch begleitet (Abb. 3). Die Ausgrabung beschränkte sich auf den Bereich der Erschließungsstraße, in den einzelnen Bauflächen erfolgte nach dem Oberbodenabtrag nur eine Sachstandsermittlung, bei der die Befunde geschützt unter den nicht unterkellerten Neubauten erhalten bleiben.

Auf mehr als 4000 m² wurden 187 Befunde erfasst, von denen 120 ausgegraben wurden. Damit ergibt sich ein guter Einblick in die Frühzeit des Hiller Siedlungsareals im Umfeld des Gräftenhofes (Abb. 4). Im gesamten Südteil der Grabung lag der Hofgraben, der erst im frühen 20. Jahrhundert verfüllt wurde. Dort wurden unter den Sedimenten im Graben nur wenige tiefer reichende Spuren insbesondere an den Grabenrändern dokumentiert. Im Westteil der Grabung befand sich ein Eisenverhüttungsplatz mit zahlreichen Schlacken und den noch erhaltenen untersten Bereichen von fünf Rennfeueröfen. Nur der trockene Nordbereich der Grabung war besiedelt. Die Pfosten von drei mehrphasigen Holzbauten zeichnen sich in mehreren Reihen deutlich als Verfärbung im gelben Lehm Boden ab. Die Nordwest-Südost-ausgerichteten Häuser hatten eine Breite von etwa 7 m. Da sich zwei Grundrisse überschneiden, bestanden maximal zwei Häuser gleichzeitig. Die ältesten Pfostenlöcher datieren aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die mehrmals erneuerten Bauten bestanden somit von der ersten Hälfte des 12. bis ins 13. Jahrhundert. Jüngere Gebäudegrundrisse zeichnen sich zwar nicht im Boden ab, die Besiedlung des Areals ist aber durch jüngere Grubenbefunde und zahlreiche Funde eindeutig belegt.

Von den weiteren Untersuchungen erreichten nur zwei Suchschnitte östlich des Gräftenhofes die eigentliche Befundtiefe (Abb. 5). Auch hier blieb es zunächst bei einer Sachstandsermittlung im Jahr 2021. Auf über



400 m² wurden insgesamt 58 Befunde im ersten Planum dokumentiert. Im Gesamtbefundbild zeichnen sich zwei Bereiche mit einer deutlichen Konzentration von Pfostenlöchern ab. Auch wenn aufgrund der geringen Schnittbreite von 3 m keine eindeutigen Hausgrundrisse rekonstruiert werden können, lassen sich auf einer Ost-West-Länge von jeweils etwa 20 m zwei Standorte von mehrphasigen Pfostenbauten erkennen. Die wenigen von den Befunden oberflächlich aufgelesenen Keramikfunde deuten einen Beginn der Besiedlung in diesem Areal im 12. Jahrhundert an.

Somit scheint es einerseits vor dem 12. Jahrhundert bisher keine eindeutigen Siedlungsnachweise in Hille zu geben, andererseits zeichnet sich nun ab, dass mit dem

Abb. 2 Grabungsplan der Untersuchung in Stemwede-Westrup (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Rosbeck).

Abb. 3 Urkataster mit den Grabungsflächen in Hille (Kartengrundlage: Land NRW [2024] – Lizenz dl-de/zero-2-0; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrandt).

Abb. 4 Grabungsplan der Untersuchung am Gräftenhof in Hille. Gelb: Gräftenverfüllung; orange: Gruben und Pfostenlöcher (Grafik: Denkmal 3D GmbH & Co.KG/D. Lammers und LWL-Archäologie für Westfalen/S. Hildebrand, S. Spiong).



Gräftenhof innerhalb des 12. Jahrhunderts auch das nordwestliche und nordöstliche Umfeld bereits mit mindestens zwei Höfen und einem Eisenverhüttungsplatz bebaut war.

Die vorgestellten Grabungen in den Ortskernen von Hille und Westrup belegen für die Region nördlich des Wiehengebirges einen zunehmenden Landesausbau ab der zweiten Hälfte des 11., besonders aber im 12. Jahrhundert. Anders als in der Lösszone des Hellwegs, wo der Landesausbau hauptsächlich das 8. und 9. Jahrhundert betraf, fand der Landesausbau in Gebieten mit geringerer Sied-

lungsgunst erwartungsgemäß deutlich später statt und fiel hier mit einer Phase der verstärkten Konzentration von Höfen vor allem im Laufe des 12. Jahrhunderts zusammen. Indirekt können wir diese Entwicklung von Einzelhöfen und Kleinsiedlungen nicht nur in den Wüstungsvorgängen in den sich entwickelnden Stadtfeldmarken fassen, sondern auch zum Beispiel im Umfeld von Harsewinkel, wo vier Kleinsiedlungen im Laufe des 11. und 12. Jahrhunderts aufgegeben wurden. Zu den seltenen Untersuchungen in historischen Ortskernen ist auch die eines Pfostenbaus am

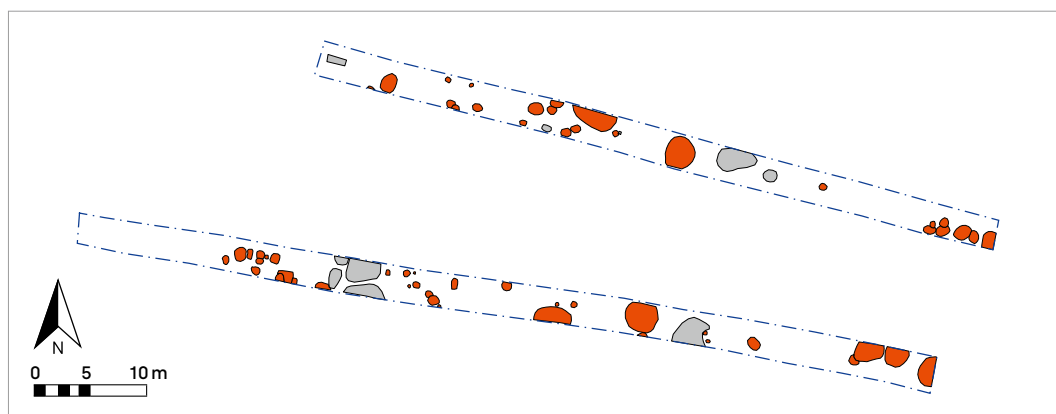


Abb. 5 Befundplan mit den Suchschnitten östlich des Gräftenhofes in Hille. Grau: Störungen; orange: Gruben und Pfostenlöcher (Grafik: Denkmal 3D GmbH & Co.KG/D. Lamers und LWL-Archäologie für Westfalen/S. Hildebrand, S. Spiong).

Rande des Gütersloher Kirchhofes zu nennen. Hier setzt die Besiedlung im direkten Umfeld des Kirchhofes ebenfalls in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein.

Summary

Excavations carried out in the historical centres of Stemwede-Westrup and Hille brought to light the remains of farmsteads dating from the late 11th or the 12th century. This shows that areas with less fertile sandy soils were occupied relatively late. At the same time, the features attest to a concentration of farmsteads in the nascent village centres, a development typical of the period.

Samenvatting

Onderzoek in de historische kernen van Stemwede-Westrup en Hille leverde aanwijzingen op voor huisplaatsen vanaf de late elfde respectievelijk twaalfde eeuw. Hierin wordt de betrekkelijk late ingebruikname van gebieden met relatief onvruchtbare zandige bodems weerspiegeld. In de zich ontwikkelende dorpskernen tekent zich een voor die tijd gebruikelijke concentratie van huisplaatsen af.

Literatur

Johannes W. Glaw/Sven Spiong, Neues zum historischen Zentrum von Gütersloh: Befunde der archäologischen Grabung. Heimat-Jahrbuch Kreis Gütersloh 2018, 34–39. – **Eva Manz/Sven Spiong**, Mittelalterliche Höfe aus vier Jahrhunderten. Erste Ergebnisse der archäologischen Ausgrabung an der Oesterweger Straße in Harsewinkel. Heimat-Jahrbuch Kreis Gütersloh 2022, 28–35.

Fabelhafte Wesen – zwei Riemenbestandteile aus Neuenkirchen und Wettringen

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Sandra
Peternek

Die Darstellung von Tieren spielte in der mittelalterlichen Ikonografie eine große Rolle. Tiere waren seit jeher als Jagd-, Haus- und Nutztiere allgegenwärtig. Zoomorphe Darstellungen zierten daher schon in der frühen Phase der Menschheitsgeschichte Schmuck- und Gebrauchsgegenstände. Die Bedeutung dieser Darstellungen konnte dabei ganz unterschiedlich ausfallen.

Tieren wurde häufig Symbolcharakter zugeschrieben, der sich aus spezifischen Ei-

genschaften ihrer Verhaltensweisen ableiten ließ. Gerade für die jüngeren Zeiten lässt sich die Bedeutung der Tiersymbolik anhand von Schrift- und Bildquellen interpretieren. So versinnbildlicht beispielsweise die Darstellung des Löwen im Mittelalter das dämonische Wesen. Der Löwe wird aber auch als Christus-symbol verwendet. Zudem steht das Tier für den Inbegriff imperialer Macht.

In der jüngsten Vergangenheit konnten zwei Gegenstände aus Buntmetall geborgen